

Die Jünger sahen an Jesus, was der Glaube bewirken kann: Er richtet auf, befreit, heilt, er bewirkt wieder Glaube. Und Menschen folgen Jesus nach, auch wenn das nicht immer von langer Dauer war. Viele gingen auch wieder zur Tagesordnung über und vergaßen zu danken.

Aber was sie erlebten, veranlasste die Jünger zur Bitte: „Stärke unseren Glauben!“. Sie möchten, dass ihr Glaube auch so stark wäre und ähnliches wie bei Jesus bewirken würde. Aber Jesus reagierte nicht mit der Zusage: „Wenn ihr das wünscht, mach´ ich das halt“, sondern mit einer Belehrung, was Glaube ist: Schon ein Glaube – so große wie ein Senfkorn – kann Bäume versetzen.“ „Ja,“, so haben sie vielleicht gedacht“, dann gib uns wenigstens den Glauben, der so groß ist wie ein Senfkorn. Das reicht uns!“

Vielleicht sind auch welche unter uns, die sich wünschen, fester glauben zu können. Vielleicht nicht gerade einen Glauben, der imstande Bäume oder Berge zu versetzen, sondern einen Glauben, mit dem man die Ungerechtigkeit und das Elend der Erde wegglauben, den Kriegstreibern Friedenswillen hineinglauben, den Größenwahnsinnigen ein bisschen Demut und unseren Nachkommen Glaube einpflanzen könnte.

Aber das funktioniert nicht auf Knopfdruck. Das hat schon der Prophet Habakuk (Lesung!) zur Kenntnis nehmen müssen. Was für ihn selbst zunächst schwer zu verstehen war, wird mit der Zeit zu seiner Erkenntnis, der er weitergibt: „Erst zu einer bestimmten Zeit trifft ein, was du siehst Wenn es sich verzögert, so warte darauf; denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus!!“

Also: Glaube kann Bäume versetzen, aber wann das geschieht, wann und wo und wie, das ist in Gottes Hand. Ich würde Habakuk ergänzen: Es wird sogar oft so sein, dass du es selbst nicht mehr siehst.

Also: Jesus erfüllt die Bitte der Jünger nicht direkt und er sagt nicht: Macht einfach das und das – gleichsam wie aus einem Rezeptbuch. Er macht ihnen nur Geschmack auf den Glauben. Aber suchen, euch bemühen, bitten, das müsst ihr selbst. Glaube kann man nicht erzwingen, nicht machen, er ist ein Geschenk – so wie die Liebe in Geschenk ist. Und Glaube ist letztlich Beziehung, Vertrauen, Liebe.

Liebe ist ein Geschenk, manchmal wie ein Blitz, der einschlägt, wie eine Erleuchtung, und daraus kann etwas Bleibendes, Beständiges, Tragfähiges werden. Damit sie bleibt und tragfähig wird, dazu kann man schon etwas tun: sich kennenlernen, sich Zeit füreinander nehmen, hin- und zuhören, das Gute des anderen sehen und wertschätzen, mit einander schöne Stunden verbringen, aber auch schwere, feiern; das alles stärkt, erneuert die Liebe; macht sie nicht romantischer, sondern fester, und viele sagen: auch schöner.

Das gibt auch für den Glauben, der in die Tiefe wächst und tragfähiger wird. Wie sehr er dann wirklich trägt, hat man immer noch nicht in der Hand. Aber immerhin kann man sagen: Bemüht habe ich mich. Ich habe meine Schuldigkeit getan.

Aber es gibt keine Garantie, dass der Glaube alles bewirkt, was man will. Man hat keine Ansprich. So wie der Sklave nach getaner Arbeit keinen Anspruch hatte, selbst bedient zu werden, sondern zuerst noch die Herrschaften bedienen musste. Wenn er seine Aufgabe gut machte, konnte es sein, dass er mit der Zeit aus dem Sklavenstand entlassen und ein „Freier“ wurde.

Also Glaube „kann“, „muss“ aber nicht, v.a. nicht gleich. Aber eine feste Zusage steht doch über dem, der es versucht, wer Glaube erhofft, wer offen ist für das Geschenk: „Wer nicht , rechtschaffen ist, schwindet dahin; der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.“ (Habakuk 2,4)

Pfr. Arnold Fearle